alte Israel im Licht der Kulturanthropologie, *EvTheol* 6/08, 430–443;

Bernhard Grom SJ, Deistisch an Gott glauben? Biblische Spiritualität und naturwissenschaftliches Weltbild, *StimdZ* 1/09, 40–52;

Friederike Nüssel, Ein Durchbruch auf dem Weg zur multilateralen Konvergenz im Kirchenverständnis, *MD-KonfInst* 6/08, 139–142;

Adalberto Mainardi, L'Orient du Temps. L'image du temps chrétiens en Orient et en Occident, *Istina* 3/08, 255–28.

VIII. Dokumentationen

Themenheft EcRev 4/08: From Babel to Pentecost, some Reflections on Lan-

guage and Translation, mit Beiträgen u.a. von *Simei Monteiro*, Telling the Story of the Land Without Evil (370–373); *Helga Kuhlmann*, Can Justice be a Criterion for Bible Translation (374–384); *Suzanne McCarthy*, Champion and Defender: the Other Side of the Word (385–393); *Rosemarie Dönch*, The Language Policy of the world Council of Churches (394–403); *Claudia Jahnel*, Vernacular Ecumenism and Transcultural Unity (404–425); *David Ker*, What I Lost in the Translation (426–430).

Neue Bücher

ÖKUMENISCHE PERSÖNLICHKEITEN

Marianne Jehle-Wildberger, Adolf Keller 1872–1963. Pionier der ökumenischen Bewegung. Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2008. 588 Seiten. Ln. CHF 64,00.

„Adolf Keller? Nie gehört!“ Diese Reaktion ist leider nicht selten, auch bei ökumenisch aufgeschlossenen Menschen. Das ist sehr schade; denn Adolf Keller hat wohl mehr für die ökumenische Bewegung in der ersten Hälfte des 20. Jh.s getan als zum Beispiel die sehr viel bekannteren Bischöfe Nathan Söderblom, William Temple oder George Bell. Darum ist es ein großes Verdienst von Marianne Jehle-Wildberger, eine umfassende, detailgenaue und erfreulich gut lesbare Biographie dieses Schweizer Ökumenikers verfasst zu haben. In den fast 600 Seiten dieses Werkes steckt eine stupende und bewundernswerte Forschungsarbeit.

Frau Jehle-Wildberger führt uns nicht nur das bewegte Leben eines außergewöhnlich vielseitigen Theologen vor Augen, sondern beleuchtet auch die vielfältigen Entwicklungen und Hindernisse, welche den Aufbau ökumenischer Strukturen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh.s bestimmt und die Arbeit des 1948 gegründeten Ökumenischen Rates der Kirchen nachhaltiger geprägt haben, als man anzunehmen geneigt ist.

In seinem Geleitwort – übrigens einem seiner letzten Texte! – nennt Lukas Vischer Keller einen „Brückenbauer“, dem es darum gegangen sei, „Grenzen zu überschreiten und durchlässig zu machen“ (5). Diese besondere Begabung kündigt sich bereits in Kellers Theologiestudium an, das er in Basel und Berlin betrieb. Er gehörte zu den wenigen, die nicht nur Französisch und Englisch fließend beherrschten. Er lernte auch Arabisch, um den Koran im Urtext studieren zu können! Mit Karl Barth

und Emil Brunner verbanden ihn die Anliegen der Dialektischen Theologie. Aber er war auch mit C.G. Jung befreundet und schrieb 1914 ein Buch über den französischen Philosophen Henri Bergson. Seinen 85. Geburtstag feierte er bei Albert Schweitzer in Lambarene!

Kellers Lebensleistung ist die eines Vermittlungstheologen im besten Sinne des Wortes. Er hat zum Beispiel in mehreren Büchern, ungezählten Vorträgen und Aufsätzen die Situation der europäischen Kirchen in den Vereinigten Staaten verständlich zu machen versucht, aber auch die besonderen Anliegen und Ansätze des kirchlichen und theologischen Lebens in Nordamerika in Europa vorgestellt. Das war in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts Pionierarbeit! Damals hat er auch den theologischen Aufbruch in Europa, der sich vor allem mit dem Namen Karl Barth verbindet, in der angelsächsischen Welt vorgestellt und interpretiert, auch eine Pionierleistung, die der große Basler Theologe ihm jedoch lange Zeit schlecht vergolten hat. Für Barth war Keller wegen dessen ständiger Reisetätigkeit nur der „Weltadolf“, wie er ja überhaupt bis in die 40er Jahre hinein für die ökumenische Sache wenig Verständnis aufbrachte.

Kellers Vermittlungstheologie eröffnete aber auch enge Beziehungen zur Psychoanalyse und führte ihn damit zu einem Verständnis von Seelsorge, das sich erst in den 60er Jahren durchgesetzt hat. Kellers Offenheit für andere Weltreligionen wurde bereits angedeutet. Sie hat ihn auch sehr rasch zu einem entschlossenen Gegner des verbreiteten Antisemitismus und zu einem klaren Kritiker der nationalsozialistischen Diktatur Hitlers gemacht.

Die besondere Leistung Kellers besteht aber darin, dass er seine theologische Grundüberzeugung, die sich immer an Barth orientierte, mit dem Einsatz für die sozialen und politischen Nöte vermittelt hat, denen viele Kirchen in der Folge des Ersten Weltkrieges ausgesetzt waren. Durch ihn wurde die Schweiz zu einem Zentrum zwischenkirchlicher Hilfe. Wer weiß heute noch von der „Europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen“? Und doch ist sie die erste praktische ökumenische Hilfsorganisation gewesen – eine Vorläuferin der zwischenkirchlichen und international agierenden Institutionen, die heute selbstverständlich sind. Die Arbeit der „Zentralstelle“ war der Versuch, den Kirchen zu helfen, die durch die Zerstörungen des Ersten Weltkrieges und die Folgen der kommunistischen Revolution in Not geraten waren. Später reichte ihre Arbeit in den Nahen Osten und bis nach China, übersprang also auch die Grenzen der christlichen Kirchen.

Mit der Zentralstelle hat Keller die ökumenische Reichweite der Diakonie etabliert und die praktische Solidarität zum Grundanliegen der ökumenischen Bewegung gemacht. Wie avantgardistisch dieser Mann dachte, zeigt sich darin, dass er mit der APIDEP eine internationale protestantische Darlehensgenossenschaft ins Leben gerufen hat. Er war auch für den Aufbau des Internationalen Sozialwissenschaftlichen Instituts verantwortlich und organisierte die Ökumenischen Seminare, die zuerst in Genf, später auch in den USA stattfanden und als Wegbereiter des Ökumenischen Instituts von Bossey angesehen werden müssen. Darum stand er auch der Bewegung für Praktisches Christentum („Life and Work“) näher

als der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung.

Dies sind nur wenige Hinweise auf ein bewundernswertes Lebenswerk, das zu Unrecht vergessen worden ist. Mit der einfühlsamen Darstellung von Frau Jehle-Wildberger erhält Adolf Keller endlich die Aufmerksamkeit, die er schon lange verdient hat. Zugleich bietet ihre Biographie tiefe Einblicke in die Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts. Ein aufschlussreiches Buch, spannend, sehr zu empfehlen!

Geiko Müller-Fahrenholz

Rudolf Hinz, Christian Hohmann, Hanns Lessing (Hg.), Wolfram Kistner. Gerechtigkeit und Versöhnung. Theologie und Kirche im Transformationsprozess des neuen Südafrika. Sammelband mit Beiträgen aus den Jahren 1985 bis 2006. Mit 1 Audio-CD mit Auszügen aus Live-Interviews mit Wolfram Kistner und einigen Weggefährten in Südafrika. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 2008. 343 Seiten. Pb. EUR 24,90.

Dr. Wolfram Kistner, dem dieser Band gewidmet ist, bedarf kaum einer Einführung, jedenfalls bei der älteren Generation ökumenisch engagierter Christenmenschen in Deutschland nicht. Als er im Jahr 1988 im Alter von 65 Jahren aus seinem Amt als Leiter der Abteilung „Gerechtigkeit und Versöhnung“ des Südafrikanischen Kirchenrates ausschied, erschien zu seinen Ehren ein erster Sammelband mit Texten von ihm und von zahlreichen seiner Freunde in Südafrika und auch in Deutschland: „Wolfram Kistner. Hoffnung in der Krise. Dokumente einer christlichen Existenz in Südafrika“ (hg. von Lothar Engel, Rudolf Hinz und Jürgen Schroer, Peter Hammer Verlag,

Wuppertal 1988). Die nun 20 Jahre später in diesem Band gesammelt vorgelegten Texte stammen im Wesentlichen aus den Jahren kurz vor und unmittelbar nach der Überwindung des Apartheidregimes in Südafrika, als Wolfram Kistner zusammen mit seinem Kollegen und Freund Christian Beyers-Naudé das Ökumenische Beratungsbüro in Johannesburg leitete. Noch einmal begegnet dem Leser hier die Stimme dieses unbestechlichen und klarsichtigen Zeugen für das Evangelium, der durch seine mit leiser Stimme vorgetragenen biblisch-theologischen und politischen Analysen das Profil des kirchlichen Kampfes gegen Rassismus und Apartheid unverwechselbar geprägt hat.

Die drei Herausgeber haben eine sehr überlegte und überzeugende Auswahl aus den im Nachlass gesammelten Texten Kistners aus den 20 Jahren vor seinem Tod im Jahr 2006 vorgenommen. Eine parallele englischsprachige Ausgabe ist gleichzeitig im Verlag des Südafrikanischen Kirchenrates erschienen. Der Band beginnt mit einer Reihe von z.T. sehr bewegenden *Zeugnissen* von Freunden und Weggefährten, die durch die mitgelieferte Audio CD ergänzt und vertieft werden, und fügt dieser Eröffnung zwei mehr *biographische Rückblicke* von Kistner selbst bei. So entsteht noch einmal ein sehr lebendiges Bild dieses Mannes, der durch seine lautere Menschlichkeit immer wieder tiefe Spuren im Leben derer hinterlassen hat, die ihm begegnet sind.

Es folgen dann sieben Beiträge zur Interpretation der *geschichtlich-politischen Entwicklung in Südafrika* (63–149), die für eine nachgewachsene Generation einen klaren und hilfreichen Zugang zum Verständnis der entscheidenden Schlussphase des Kampfes ge-